

Der Einfluss des Klimawandels auf den Arzneipflanzenanbau und die globalen Lieferketten

Vortrag von Michael Straub auf der Fachtagung vom Netzwerk Kräuter in Baden-Württemberg am 03. Dezember 2021 in Stuttgart.

Nach einem kurzen Abriss über den Stand der Forschung in Sachen Klimawandel (Anstehende Veränderungen im Weltklima, Einflussfaktoren und langfristige Veränderungen, Rohstoffquellen und deren Auswirkungen) stellte Michael Straub die entscheidende Frage: *Was können wir zur Sicherung von Qualität und Verfügbarkeit pflanzlicher Rohstoffe tun?* Die beschriebene Problematik der Verminderung von Qualität und Verfügbarkeit zeigt sich sowohl im Hinblick auf den Arzneipflanzenanbau als auch hinsichtlich der Wildsammlung – dort hat sich übrigens seit 2011 der weltweite Umsatz verdoppelt!

Faktoren, mit denen zu rechnen ist, werden neben dem Anstieg der Durchschnittstemperaturen vor allem auch die Verknappung von Grundwasser und dadurch auch Einschränkungen in den Berechnungsmöglichkeiten sein. Veränderungen der phänologischen Jahreszeiten dürften ebenfalls von großer Tragweite sein: Frühling und Herbst beginnen gegenwärtig früher als noch vor 20 Jahren, der Winter ist durchschnittlich fast 3 Wochen kürzer – was unter anderem auch die Gefahr von Spätfrösten erhöht! Weitere Folgen könnten auch Änderungen in Population und Verhalten von Schädlingen sein, wie z.B. die Einwanderung früher ortsfremder Insektenarten (Kirschfruchtfliege im Alten Land) oder veränderte Lebensgewohnheiten (Erhöhung der Generationenzahl bei Maiszünlern). Die höheren Temperaturen dürften vielerorts auch zu Wüstenbildung führen, was u.a. für Heilpflanzenfirmen auch Einflüsse auf die Möglichkeiten zur Wildsammlung haben dürfte.

Wie könnte angesichts dieser Aussichten im Arzneipflanzenanbau gegengesteuert werden? Neben relativ naheliegenden Maßnahmen wie reduzierte Bodenbearbeitung, Bewässerung mit entsprechendem Teichbau oder Hagelschutznetze kommen auch bodenverbessernde Maßnahmen wie eine Kreislaufwirtschaft mit organischem Material, Kompostierung auch von kommunalem Grünabfall, Gründüngung oder der Verbleib von Ernterückständen auf dem Acker (Flächenkompostierung) infrage. Vielerorts wird man aber auch auf veränderte Anbaumethoden, wie den Anbau trockenresistenter Arten oder Agroforstwirtschaft, zurückgreifen müssen. All diese Maßnahmen helfen indirekt, auch das Artensterben zu verringern. Aber ob sie ausreichen, ist fraglich. Es sind deshalb weitere Artenschutzmaßnahmen notwendig – insbesondere, was das Insektensterben angeht!

Und nicht zuletzt ist auch die Politik gefragt: Es wäre schon viel gewonnen, wenn bei der Unterstützung der Landwirtschaft ökologische Leistungen ganz selbstverständlich mit honoriert würden. So müssen Subventionen dringend auf Klimawirksamkeit geprüft werden, da die derzeitigen mehrheitlich dem Klima schaden. Für Bewässerungsanlagen, Hagelnetze etc. müssen finanzielle Hilfen zur Verfügung gestellt werden und nicht zuletzt ist eine gezielte Forschungsförderung notwendig, z.B. bei der Züchtung von resistenten Sorten oder der Suche nach neuen trockenresistenten Arten, Schnittsystemen, Möglichkeiten der Humusbildung und technischen Innovationen. Vor diesem gesamten Hintergrund ist natürlich auch eine Anpassung der Ausbildung an Fachschulen und Universitäten zwingend erforderlich – und nicht zuletzt auch die Unterstützung durch Politik und Wissenschaft!

Zusammenfassung von Bettina Billmann